

Zweite Abtheilung.
Erstes Hauptstück.

Von den Eigenschaften eines
Bienenwirths,

und den

Werkzeugen zur Bienenzucht.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

500 N. 5TH ST. N. Y. C.

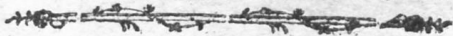
1892

1892



Zweite Abtheilung. Erstes Hauptstück.

Von den Eigenschaften eines
Bienenwirts,
und den
Werkzeugen zur Bienenzucht.



S. I.

 Ob die Bienen gleich ohne Anwei-
sung, ohne Beyhülfe des Men-
schen, ihre Sammlung des Hor-
nigs, und andre Arbeiten ver-
richten; so bleibt es doch gewiß, daß eine gute

S. 4.

te



te Aufsicht und Wartung alle ihre Geschäfte ungemein erleichtert. Ueberdem sind die Bienen vielen Feinden, Krankheiten, und andern widrigen Zufällen unterworfen, da sie alsdenn entweder gänzlich umkommen, oder wenigstens Schaden leiden würden, wenn nicht die Sorge und Beyhülfe des Wirths ihr Unvermögen ersetzte.

§. 2.

Es giebt zwar einige, welche ihre einzige Beschäftigung in der Bienenzucht suchen, dem ohngeachtet ist es mit derselben überhaupt so bewandt, daß sie leicht von einem jeden, er sey ein Gelehrter, ein Kaufmann, ein Handwerksmann oder Landmann, ohne Abbruch an Amtsgeschäften, neben bey getrieben werden kann, wenn nur dieselbe einmal gehörig eingerichtet, und sonst von einem Verständigen, welcher die rechte Zeit dieser oder jener vorfallenden Aufwartung weiß, betrieben wird, als auf welchen beyden Stücken fast alles beruhet.

§. 3.

Die erste Eigenschaft eines Bienenwirths ist also diese, daß er die gehörige Kenntnisse von dem Bienenbau habe. Es ist zwar eben nicht nöthig, daß er alles und jedes wisse, was die Natur der Bienen betrifft. In den vorigen
Zeiten

Zeiten herrschte in diesem Punkt eine große Dunkelheit, und man erdichtete allerhand physikalische Märchen von den Bienen. Viele Bienenvirthe sind noch heute hierin unwissend. Demohngeachtet gab es ehemals, so wie noch ist, solche, welche die Bienenzucht mit Vortheil trieben, weil es ihnen am praktischen Dessenben nicht fehlte. Jedoch kann bey dem allen ein Wirth seines Vortheils desto sicherer überzeugt seyn, wenn er die Haupteigenschaften dieser kleinen Thiere und das Nöthigste aus der Theorie weiß, indem er alsdenn in vielen Fällen zu helfen im Stande ist, wo ein anderer, bloß von Erfahrung belehret, nicht helfen kann.

§. 4.

Ueberhaupt erwirbt man sich die Wissenschaft im Bienenbau, theils durch eigene Erfahrung, da man gemeiniglich durch Schaden klug wird, theils durch die mitgetheilte Erfahrung anderer, da man entweder gute Bücher, welche von der Bienenzucht handeln, liest, oder sich von einem andern Bienenvirth mündlich unterrichten läßt. Das beste aber ist, wenn man bey dem Lesen sich zugleich des Unterrichts eines erfahrenen Bienenküpfers bedienet.

§. 5.

Eine andere Eigenschaft des Bienenwirths ist die Unverdroffenheit und Dreustigkeit. Zu gewissen Zeiten, besonders zur Schwärmzeit, ist die Arbeit überhäuft, und zuweilen beläimt er noch oben drin Stiche. Dieses gehöret zu den Unbequemlichkeiten, die man nicht achten, und welche der Gedanke des künftigen Vortheils, den man von den Bienen erwartet, versüßen muß. Nichts geschieht ohne Mühe.

§. 6.

Ein Bienenwirth muß nicht zu geizig seyn. In den ersten Jahren, da man eine Bienenzucht angelegt hat, muß man nicht darauf denken, Honig zu gewinnen. Man suche viel mehr volle Stöcke und reiche Schwärme zu bekommen, in der Folge wird alsdenn der Nutzen größer seyn. Auch darf man keinen Honig sparen, wenn die Bienen etwa Mangel hätten; sie bringen alles mit Wucher wieder ein. Das viele Zeideln oder Beschneiden ist ebenfalls schädlich.

§. 7.

Daß ein Bienenwirth ein ehrlicher Mann seyn müsse, brauche ich wohl nicht zu beweisen. Es ist also nicht erlaubt, seine Bienen-

zu Räubern abzurichten, auch nicht vortheilhaft. Denn der Herr des beraubten Stocks hat es in seiner Gewalt, nicht allein die Raubbienen zu tödten, sondern auch durch einen leichten Kunstgriff den ganzen Stock mit allem Honig zu verderben. Vielweniger muß ein Bienenwirth sich durch gestohlene Stöcke zu bereichern suchen.

§. 8.

Er muß sich auch nach den Eigenschaften der Bienen richten. Die Bienen hassen widrige Gerüche. Er darf also kein Liebhaber des Brantweins, und überhaupt nicht von der Klasse des zweybeinigten Viehes seyn. Er muß reinlich seyn, denn die Bienen lieben die Reinlichkeit. Deswegen schicken sich diejenigen nicht zur Bienenzucht, deren sonstiges Gewerbe viele Unreinigkeit mit sich führt, oder welche, so zu reden, nach ihrem Handwerke riechen.

§. 9.

Hat ein Bienenwirth diese Eigenschaften und Fähigkeiten, so wird er nie die gewöhnliche Klage vorbringen dürfen: Ich habe mit meinen Bienen kein Glück. Denn das Glück thut wirklich bey der Bienenzucht lange so viel nicht, als man gemeiniglich denkt, sondern



hern es liegt fast alles am Wirth. Fällt gleich, zuweilen ein unfruchtbares Honigjahr ein, so schadet dieses dennoch im ganzen nichts, sondern es wird in einem andern Jahre wieder ersetzt werden.

§. 10

Es muß endlich ein Bienenwirth die nöthige Werkzeuge bey der Hand haben. Es ist aber mit den zur Bienenzucht gehörigen Instrumenten eben so bewandt, wie mit den chirurgischen. Es sind deren viele beschrieben, viele in den Büchern in Kupfern abgebildet, da sie doch größtentheils überflüssig sind. Die einfachsten sind immer die besten in aller Absicht.

§. 11.

Nebst der wohl eingerichteten Bienenhütte und den Stöcken von verschiedener Größe, sind nöthig: einige Ringe zum untersezen; einige Stäbe und Hölzer: ein Messer; eine Bienenkappe und Handschuh, für solche, welche die Stiche fürchten; ein Sack an einer Stange gebunden, um hochsitzende Schwärme einzufassen; ein Flederwisch zum Abfegen der Unreinigkeiten und Spinnen; einige kleine Futtertröge; und einige wenige andere. Von allen diesen wird hin und wieder gehörigen Ortes gehandelt werden.

Zweytes,